

# Then say, was I or nature in the wrong [...]

Autor(en): **Lord Byron**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **13 (1945)**

Heft 11

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-569511>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

LORD BYRON:

Then say, was J or nature in the wrong,  
If, yet a boy, one inclination, strong  
In wayward fancies, domineered my soul,  
And bade complete defiance to control? . . .  
Among the yeomens' sons on my estate  
A gentle boy would at my mansion wait.  
And now, that time has almost blanched my hair,  
Full well J know, though decency forbade  
The same caresses to a rustic lad:  
Love, love it was, that made my eyes delight  
To have his person ever in my sight. . . .  
Of humble birth was he, patrician J,  
And yet this youth was my idolatry.  
Oh! how J loved to press his cheek to mine;  
How fondly would my arms his waist entwine!  
't was like a philtre poured into my veins.  
. . . What lights this fire?  
Maids and not boys are wont to move desire;  
Else 't were illicit love? Oh, sad mishap!  
But what prompts nature then to set the trap?  
Why night and day does his sweet image float  
Before my eyes? Or wherefore do J doat  
On that dear face with ardour so intense?  
Why truckles reason to concupiscence?  
Though law cries «hold»: yet passion onward draws.  
But nature gave us passions, man gave laws!  
Whence spring these inclinations, rank and strong  
And harming no one? Wherefore call them wrong?  
How many captains, famed for deeds of arms  
Have found their solace in a minion's arms.  
Say, why, when great Epaminondas died,  
Was Cephidorus buried by his side?  
Or why should Plutarch with eulogiums cite  
That chieftain's love for hit young catamite:  
And we be forced his doctrine to decry  
Or drink the bitter cup of infamy!

So sprich, hat die Natur, hab ich gefehlt,  
 Als, Kind noch, eine Neigung mich beseelt,  
 Als mich Gedanken wundersam umfingen,  
 Die kein Gebot vermochte zu bezwingen?  
 Ein hübscher Knabe, meines Pächters Sproß,  
 War er bestellt zu meinem Dienst im Schloß.  
 Und heute, wo mein Haar beginnt zu bleichen,  
 Heut weiß ich's wohl, wird auch von unsern Sitten  
 Liebkosung gegen Knaben schlecht gelitten:  
 Aus Liebe, nur aus Liebe konnt's geschehn,  
 Daß höchstes Glück mir's ward, ihn stets zu sehn,  
 Daß meinen Abgott ich im Jüngling fand,  
 War ich auch vornehm, er von schlichtem Stand.  
 Wie liebt ich ihn, wenn Wang' an Wang' gelegt  
 Ich seinen Leib in meinem Arm gehegt.  
 Ein Liebestrank war mir im Blut, fürwahr,  
 Wohin führt diese Fähr?

Sind Mädchen doch, nicht Knaben sonst begehrt!  
 Verpönt wär diese Lieb'? . . . O Herzeleid!  
 Zu welchen Schlingen ist Natur bereit!  
 Wozu umschwebet denn bei Tag und Nacht  
 Sein süßes Antlitz mich, und weshalb tracht'  
 Nach seinem holden Blick ich voll Verlangen?  
 Was gibt die Einsicht sich der Lust gefangen?  
 Droht das Gesetz, – die Leidenschaft hält stand,  
 Ist sie Natur doch, jenes – Menschentand.  
 Woher dies Sehnen voller Kraft und Macht?  
 Es schädigt keinen, . . . warum kam's in Acht?  
 Wie mancher Held, vom Tatenruhm geschmückt,  
 Ward erst in seines Lieblings Arm beglückt!  
 Als tot Epaminondas, warum ward  
 Kephisodorus mit ihm aufgebahrt?  
 Die Liebe, die einander sie bewiesen,  
 Was ward sie vom Plutarch so hoch gepriesen? . . .  
 Doch wir, wir müssen tadeln, was er sprach,  
 Sonst reicht man uns den Leidenskelch der Schmach.